

Prof. Dr. Petra Drewer, ergänzt und erweitert durch Prof. Dr. Michael Tewes und Stefanie Frank

Stand: 07.10.19

## Zitieren und Bibliographieren

### Hinweise zum Vorgehen beim Erstellen von Studien- und Abschlussarbeiten im Studiengang „Kommunikation und Medienmanagement“

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>ZITIEREN</b> .....	<b>4</b>
<b>2.1</b>	<b>Warum zitieren?</b> .....	<b>4</b>
2.1.1	Rechtliche Gründe.....	4
2.1.2	Wissenschaftliche Gründe.....	4
<b>2.2</b>	<b>Wörtliches Zitat</b> .....	<b>5</b>
<b>2.3</b>	<b>Sinngemäßes Zitat</b> .....	<b>7</b>
<b>2.4</b>	<b>Quellenkürzel</b> .....	<b>9</b>
<b>2.5</b>	<b>Zitieren aus fremdsprachigen Quellen</b> .....	<b>10</b>
<b>2.6</b>	<b>Grafische Darstellungen</b> .....	<b>10</b>
2.6.1	Abbildungen des Autors .....	10
2.6.2	Fremde Abbildungen .....	11
<b>3</b>	<b>BIBLIOGRAPHIEREN</b> .....	<b>12</b>
<b>3.1</b>	<b>Allgemeines</b> .....	<b>12</b>
<b>3.2</b>	<b>Selbstständig erschienene Quellen</b> .....	<b>13</b>
3.2.1	Grundform .....	13
3.2.2	Name des Verfassers/Herausgebers .....	13
3.2.3	Erscheinungsjahr.....	14
3.2.4	Titel des Dokuments.....	15
3.2.5	Ort und Verlag .....	15
3.2.6	Weitere Angaben.....	16
3.2.6.1	Bandangabe .....	16
3.2.6.2	Ausgabe .....	16
3.2.6.3	Gesamttitelangabe .....	16
<b>3.3</b>	<b>Unselbstständig erschienene Quellen</b> .....	<b>17</b>
3.3.1	Aufsätze in Sammelbänden .....	17
3.3.2	Zeitschriftenartikel .....	17
<b>3.4</b>	<b>Gesetze und Normen</b> .....	<b>19</b>
3.4.1	Gesetze .....	19
3.4.2	Normen.....	19
<b>3.5</b>	<b>Hochschulschriften</b> .....	<b>20</b>
<b>3.6</b>	<b>Internetquellen</b> .....	<b>21</b>
<b>3.7</b>	<b>Unveröffentlichte Literatur</b> .....	<b>23</b>

<b>3.8</b>	<b>Mündliche und schriftliche Äußerungen von Fachleuten .....</b>	<b>23</b>
<b>3.9</b>	<b>Beispiel für ein Literaturverzeichnis.....</b>	<b>25</b>
<b>4</b>	<b>WEITERFÜHRENDE LITERATUR .....</b>	<b>27</b>

## **1 Einleitung**

Ein korrekter Umgang mit Zitaten und bibliographischen Angaben ist für eine wissenschaftliche Arbeit und gute wissenschaftliche Praxis unerlässlich. Um die Studien- und Abschlussarbeiten im Studiengang „Kommunikation und Medienmanagement“ (KMM) an der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft zu vereinheitlichen, werden folgende Regeln zum Zitieren und Bibliographieren aufgestellt.

## 2 Zitieren

### 2.1 Warum zitieren?

#### 2.1.1 Rechtliche Gründe

Alle Sprach- und Bildwerke, die ein Mindestmaß an Individualität und geistiger Schaffenshöhe aufweisen, genießen den Schutz des Urheberrechtsgesetzes. Das bedeutet, dass aus ihnen das Zitieren in der Regel nur in kleinem Umfang und nur in besonderen Fällen gestattet ist. Zitate dürfen verwendet werden

- in einem eigenständigen (d. h. selbst durch das Urheberrecht geschützten) wissenschaftlichen Werk,
- zur Erläuterung des Inhalts,
- in gebotem Umfang (d. h. nur so lang wie notwendig),
- sofern das Original der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde oder der Urheber der Veröffentlichung zustimmt,
- unter der Bedingung, dass die Quelle genannt wird (vgl. Urheberrechtsgesetz 2017, § 51 und § 63).

Dabei dürfen nur zwingend notwendige Änderungen (z. B. Anpassung der Wortstellung) durchgeführt werden. Ein Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz kann mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 3 Jahren oder einer Geldstrafe geahndet werden.

#### 2.1.2 Wissenschaftliche Gründe

Beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit müssen auch die Ergebnisse anderer Wissenschaftler herangezogen werden, i. d. R. durch direkte und indirekte Zitate, die auch als solche gekennzeichnet sein müssen. Einer der Gründe hierfür ist das oben genannte Urheberrecht. Viel wichtiger ist jedoch, dass so zum einen zwischen der eigenen Leistung des Autors und Fremdleistungen unterschieden werden, und zum anderen der Leser die Aussagen bei Bedarf im Original nachvollziehen kann. So belegt werden alle Gedanken, Theorien, Fakten etc., die nicht zum Allgemeingut des Fachs gehören (Grundlagen, Alltagswissen), also alles, das nicht dem eigenen Gedankengut entsprungen ist. Daher werden in wissenschaftlichen Arbeiten auch solche Quellen belegt, die nicht (mehr) dem Urheberrecht unterliegen, z. B. weil der Autor bereits seit mehr als 70 Jahren verstorben ist. Zu beachten ist jedoch, dass die eigene Arbeit nicht zu einer bloßen Aneinanderreihung von Zitaten wird und die Zitate nicht blind übernommen, sondern zunächst kritisch überprüft werden. Nicht alles, was irgendwo geschrieben steht, ist auch wahr oder korrekt.

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet Plagiat die ungekennzeichnete Übernahme fremden geistigen Eigentums, häufig von Textpassagen und ganzen Texten, aber auch von Bildern, Grafiken, gedanklichen Strukturen u. Ä. Dabei kann es sich um eine Urheberrechtsverletzung handeln, muss es aber nicht, da auch gemeinfreie Werke hiervon betroffen sein können. Viel wichtiger ist jedoch, dass es sich bei einem Plagiat um ein schwerwiegendes wissenschaftliches Fehlverhalten handelt. Im einfachsten Fall wird das Plagiat als Täuschungsversuch betrachtet und die entsprechende Arbeit mit 5,0 bewertet. In schwereren Fällen reichen die

akademischen Konsequenzen bis hin zur Exmatrikulation oder zum Entzug des akademischen Grades. Dazu können noch je nach Sachlage zivil-, straf- oder ordnungsrechtliche Maßnahmen kommen.

Inzwischen existieren ausgereifte Softwarelösungen, mit denen Plagiate automatisch entdeckt werden können.

## 2.2 Wörtliches Zitat

Bei einem wörtlichen Zitat wird ein fremder Textauszug wörtlich in den eigenen Text übernommen. Kurze Zitate können direkt in den eigenen Text integriert werden; längere Zitate (ab 4 Zeilen Text) werden vom eigenen Text abgesetzt. Zum Absetzen eignen sich folgende Verfahren: Einrückung des Zitates, Verkleinerung der Schriftgröße und/oder Verringerung des Zeilenabstands gegenüber dem eigenen Text.

Das wörtliche Zitat wird in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Einfache Anführungszeichen werden benutzt, um Zitate oder Hervorhebungen zu kennzeichnen, die bereits innerhalb des Zitates durch Anführungszeichen markiert waren.

Beispiel „Standardzitat, in den eigenen Text integriert“:

Trotz aller Vorhersagen war mit Otto I. „nach Karl dem Großen wieder ein starker Herrscher auf dem Thron. Ihm gelang es, [...] <sup>1</sup> die Macht des Königshauses wieder zu festigen“, was zu der im vorigen Kapitel erwähnten Hypothese einen beachtlichen Anteil beitrug. (Mai 2010: 23)

Beispiel „Standardzitat, vom eigenen Text abgesetzt“: <sup>2</sup>

„In zahlreichen einzelwissenschaftlichen Untersuchungen, aber auch in Berichten der täglichen Praxis des Terminologiemanagements wird zunehmend eine Erweiterung der theoretischen Konzeption der Terminologie verlangt bzw. vorgeschlagen, vor allem in Bezug auf Arten von Begriffsbeziehungen.“ (Budin 1996:18)

Beispiel „Zitat mit einfachen Anführungszeichen“:

„Die Relativierung, ja sogar ‚Entthronung‘ des Ordnungsbegriffs in der Informationswissenschaft sowie die erwähnte systematische Sichtweise hat auch weitreichende Konsequenzen für den Terminologiebegriff und in der Folge für die Wissenschaft und Praxis der Terminologie.“ (Budin 1996:18)

Am Ende des Zitats steht ein Quellenkürzel, das die Herkunft des Textauszugs angibt. Es setzt sich im Normalfall zusammen aus dem Nachnamen des Verfassers, dem Erscheinungsjahr der Quelle und der Seitenzahl (mit oder ohne „S.“), auf der das Zitat gefunden wurde. Weitere Informationen zum Erstellen des Quellenkürzels finden sich in Abschnitt 2.4.

Ist der Name des Zitierten in den eigenen Text integriert, so muss er nicht wiederholt werden.

Zu einem anderen Schluss kommt Budin (1996:18):

<sup>1</sup> Die eckigen Klammern mit drei Punkten deuten an, dass hier Text ausgelassen wurde. Diese Vorgehensweise wird im Verlauf noch genauer erläutert.

<sup>2</sup> Zur besseren Lesbarkeit werden in diesem Dokument ab hier alle Beispiele für Zitate und bibliographische Angaben eingerückt.

„In zahlreichen einzelwissenschaftlichen Untersuchungen, aber auch in Berichten der täglichen Praxis des Terminologiemanagements wird zunehmend eine Erweiterung der theoretischen Konzeption der Terminologie verlangt bzw. vorgeschlagen, vor allem in bezug auf Arten von Begriffsbeziehungen.“

Es sollte immer aus der Originalquelle zitiert werden. Nur wenn die Beschaffung der Originalquelle unmöglich oder der zeitliche und/oder finanzielle Aufwand nicht vertretbar ist, darf aus zweiter Hand zitiert werden (= Sekundärquelle). Dies muss aber vermerkt werden:

„Denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.“  
(Goethe 1832, zit. nach Bünting 1995:184)

Im Literaturverzeichnis müssen in diesem Fall beide Quellen angegeben werden: die Quelle, nach der zitiert wird, und die Originalquelle.

Ähnlich wird zitiert, wenn z. B. das Vorwort einer Quelle nicht vom selben Autor wie die Quelle selbst stammt:

„In diesem Buch geht es um eine Revolution in unserer Auffassung von Raum und Zeit und ihre bemerkenswerten Konsequenzen, von denen manche noch immer nicht völlig enträtselt sind.“ (Stephen Hawking, Vorwort zu Thorne 1996:9)

In diesem Fall werden sowohl Nachname als auch Vorname des Verfassers angegeben.

### Veränderung von Zitaten

Das Zitat darf grundsätzlich nicht verändert werden.<sup>3</sup> Diese Forderung bezieht sich in erster Linie auf den Wortlaut, aber auch auf Formatierungen. Fettdruck, Versalienschreibweise, Unterstreichungen etc. aus dem Original werden unverändert übernommen.

Selbst Fehler müssen erhalten bleiben. Man markiert die fehlerhafte Stelle in einem Zitat durch das Zeichen „[sic]“. Das Zeichen wird direkt hinter dem Fehler eingefügt. „Sic“ ist das lateinische Wort für „so“. An dieser Stelle steht es stellvertretend für die Aussage „So lautet die Quelle“.

Beispiel für ein fehlerhaftes Zitat:

„Sie muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“  
(Schmidt 1975:752)<sup>4</sup>

Schreibweisen, die zum Zeitpunkt des Verfassens richtig waren, werden nicht als falsch gekennzeichnet, wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt zitiert werden. Wenn also z. B. in einem Text von 1999 die Konjunktion „dass“ mit „ß“ geschrieben wurde, so ist dies als direktes Zitat in einem Text von 2019 kein Fehler.

Gleiches gilt für Texte, die z. B. in schweizerischem oder österreichischem Deutsch verfasst wurden. Als Direktzitate in einem standarddeutschen Text sind diese nicht falsch.

Um Zitate zu kürzen, können nicht relevante Textteile ausgelassen werden. Voraussetzung ist, dass durch eine Auslassung der Textinhalt weder sinnenstellt

<sup>3</sup> Eine Ausnahme bildet die Kürzung von Zitaten (s.u.).

<sup>4</sup> Nach dem „und“ müsste hier ein Komma stehen, um den eingeschobenen Nebensatz vom Hauptsatz zu trennen.

noch verändert wird. Die Auslassung wird durch drei Punkte in eckigen Klammern angezeigt:

„Eine wissenschaftlich begründete und praktisch verwendbare Klassifikation ergibt sich [...] aus der Feststellung signifikanter quantitativer und qualitativer Unterschiede zwischen in der Erfahrung gegebenen Textsorten auf möglichst vielen Ebenen.“  
(Hoffmann 1988:128)

Diese Markierung wird nur bei Auslassungen **innerhalb eines zitierten Satzes** vorgenommen.

Es wird nicht durch Auslassungspunkte angegeben, dass vor oder nach einem zitierten Satz noch Text vorhanden war. Dann müsste jedes Zitat mit [...] begonnen und beendet werden.

Auch eigene Hervorhebungen innerhalb eines Zitates sind möglich, sie müssen jedoch gekennzeichnet werden. Mögliche Formeln sind: „Hervorhebung nicht im Original“, „meine Hervorhebung“, „Hervorhebung des Verfassers“. Diese Formeln stehen entweder direkt hinter der veränderten Textstelle oder aber hinter dem Quellenkürzel:

„Eine wissenschaftlich begründete und praktisch verwendbare Klassifikation ergibt sich [...] aus der Feststellung signifikanter quantitativer und qualitativer Unterschiede zwischen in der Erfahrung gegebenen Textsorten **auf möglichst vielen Ebenen.**“  
(Hoffmann 1988:128, meine Hervorhebung)

Wird innerhalb eines Zitates nicht deutlich, worauf sich ein Pronomen bezieht oder in welchen Kontext das Zitat einzuordnen ist, können Erläuterungen hinzugefügt werden. Auch sie werden in eckige Klammern gesetzt:

„Sie [die Wissenschaft, P.D.] muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“ (Schmidt 1975:752)

Hier wird zum einen das Bezugswort des Pronomens „sie“ genannt, zum anderen durch die Initialen (P.D. für Petra Drewer) deutlich gemacht, dass es sich um eine Anmerkung des Verfassers/der Verfasserin handelt.

Wenn ein wörtliches Zitat in den eigenen Satz eingebettet werden soll, muss dieses meist angepasst werden. Dazu gehören vor allem Anpassungen wie die Groß- und Kleinschreibung am Anfang des Zitats:

Dies gilt auch für die Wissenschaft, denn „[s]ie muß ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen.“ (Schmidt 1975:752)

Auch eine Veränderung der Wortreihenfolge zur syntaktischen Anpassung muss gekennzeichnet werden:

Dies gilt auch für die Wissenschaft, da „[s]ie [...] ihre Arbeit einsehbar und [sic] soweit das geht, begreifbar machen [muss].“ (Schmidt 1975:752)

## 2.3 Sinngemäßes Zitat

Eine Alternative zum wörtlichen ist das sinngemäße Zitieren. Hier wird die Aussage des Originals paraphrasiert, also der Inhalt mit eigenen Worten wiedergegeben. Wichtig ist, dass wirklich eigene Worte verwendet werden. Ist die Paraphrasierung nahezu identisch mit dem ursprünglichen Wortlaut, sollte besser wörtlich zitiert werden.

Auch beim sinngemäßen Zitieren muss in jedem Fall auf das Original verwiesen werden, und zwar mit Hilfe des Kürzels „vgl.“, das vor dem Quellenkürzel steht:

Will man eine adäquate Einteilung der Textsorten vornehmen, so sollte ein vielschichtiges Modell verwendet werden, das möglichst viele Aspekte abdeckt (vgl. Hoffmann 1988:128).<sup>5</sup>

Hoffmann ist der Meinung, dass eine adäquate Einteilung der Textsorten ein vielschichtiges Modell erfordert, das möglichst viele Aspekte abdeckt (vgl. Hoffmann 1988:128).

Wenn man sich über einen längeren Textabschnitt sinngemäß auf eine Quelle stützt, so muss das Quellenkürzel nicht hinter jedem Satz stehen, sondern es reicht aus, am Ende der betreffenden Passage auf den zitierten Ursprung hinzuweisen.

Alternativ kann auch folgendermaßen sinngemäß zitiert werden:

Das folgende Beispiel basiert auf der Analyse von Hoffmann (1988:128).

Stellt man den Verweis auf den Verfasser wie hier vorweg, so gilt die Quellenangabe in der Regel für den nächsten Absatz oder einen anderen deutlich abgrenzbaren Textausschnitt. (Im obigen Fall bezieht sich die Quellenangabe auf das angekündigte Beispiel). Für den Leser muss auf den ersten Blick zu erkennen sein, wo das indirekte Zitat endet.

Besonders ist darauf zu achten, dass bei sinngemäßen Zitaten die Aussage des Originals nicht verfälscht wird und dass deutlich wird, wann die Meinung des Verfassers selbst wiedergegeben wird und wann die Meinung der zitierten Quelle.

Wenn das sinngemäße Zitat sich auf mehrere Quellen bezieht oder mehrere Quellen eine sehr ähnliche Aussage machen, werden alle relevanten Quellen genannt. Dabei werden die Quellen durch ein Semikolon getrennt hintereinander aufgelistet.

Beispiel:

Der Grund dafür ist, dass viele Autoren grundsätzlich die Benennung Lernziel bevorzugen und damit das vorgegebene Ziel für die Lernenden meinen (vgl. Klauer/Leutner 2012:24; Kerres 2018:309).

---

<sup>5</sup> Das Originalzitat, das hier sinngemäß wiedergegeben wurde, findet sich zum Vergleich weiter oben im Text.



## 2.4 Quellenkürzel

Am Ende eines Zitats steht ein Quellenkürzel in runden Klammern, das die Herkunft des Zitats angibt. Dieses Vorgehen ist ökonomischer, als wiederholt die vollständigen bibliographischen Angaben aufzulisten. Diese finden sich im Literaturverzeichnis und nicht im Text.

Auch die früher übliche Quellenangabe in Form einer Fußnote ist heute nur noch wenig gebräuchlich. Die Quellenangabe wird in Form des Kürzels direkt im Text platziert.

Das Quellenkürzel setzt sich im Normalfall folgendermaßen zusammen:

Nachname des Verfassers	Leerzeichen	Erscheinungsjahr der Quelle	Doppelpunkt oder Doppelpunkt mit Leerzeichen	Seite, auf der das Zitat gefunden wurde (mit oder ohne „S.“)
-------------------------	-------------	-----------------------------	--	--

Beispiel:

(Göpferich 1998:34) vs. (Göpferich 1998: 34) vs. (Göpferich 1998: S.34)<sup>6</sup>

Werden mehrere Werke desselben Verfassers aus demselben Jahr zitiert, so setzt man zur Unterscheidung einen Kleinbuchstaben hinter die Jahreszahl:

(Biere 1996a:215) und (Biere 1996b:292)<sup>7</sup>

Ist kein Verfasser genannt, verwendet man zur Erstellung des Quellenkürzels den Namen des Herausgebers oder aber den Namen des Werkes/der Organisation:

### Eintrag im Literaturverzeichnis

Duden – Das große Fremdwörterbuch (2000): Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 2. neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim : Dudenverlag

### Quellenkürzel

(Duden – Das große Fremdwörterbuch 2000:117)<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Dieses Kürzel verweist dann auf eine Quelle, die im Literaturverzeichnis mit vollständigen bibliographischen Angaben zu finden ist:

Göpferich, Susanne (1998): Interkulturelles Technical Writing : Fachliches adressatengerecht vermitteln. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 40)

<sup>7</sup> Die Langform dieser beiden Quellen im Literaturverzeichnis sieht folgendermaßen aus:

Biere, Bernd Ulrich (1996a): „Fachsprachengebrauch und Verständlichkeit : Bemerkungen zum Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit“. In: Hennig, Jörg / Meier, Jürgen (Hrsg.) (1996), 213-227

Biere, Bernd Ulrich (1996b): „Textgestaltung zwischen Sachangemessenheit und Adressatenorientierung“. In: Krings, Hans Peter (Hrsg.) (1996), 291-305

<sup>8</sup> Wird nur ein Buch aus der Duden-Reihe in der Arbeit zitiert, könnte man auf den Zusatz „Das große Fremdwörterbuch“ verzichten und stattdessen das Kürzel „(Duden 2000:117)“ bilden.

Bis zu drei Verfasser oder Herausgeber werden im Quellenkürzel genannt wie im Ursprungswerk angegeben (auch die Reihenfolge bleibt unverändert!). Bei mehr als drei Verfassern oder Herausgebern wird nur der erste genannt und die anderen durch „et al.“ ersetzt. Die lateinische Abkürzung „et al.“ steht für „et alii“ oder „et aliae“ und bedeutet „und andere“.

Beispiele:

(Lakoff/Johnson 1980:22)

(Langer/Schulz von Thun/Tausch 1977:70)

(Becker et al. 1988:54)

Bei Zitaten, die sich im Original über mehrere Seiten erstrecken, setzt man hinter die Seitenzahl ein „f“ oder „ff“:

- „f“, wenn eine weitere Seite folgt,
- „ff“, wenn mehrere Seiten folgen.

Beispiele:

(Göpferich 1998:22f) >> Hier werden die Seiten 22 und 23 zitiert.

(Göpferich 1998:22ff) >> Hier werden die Seiten 22 und folgende zitiert.

Da die Angabe „ff“ nicht besonders präzise ist - im obigen Beispiel könnten z. B. die Seiten 22-25, aber auch 22-40 gemeint sein -, verlangen einige Verlage eine genaue Kennzeichnung in der Form „Göpferich 1998:22-27“.

Im Studiengang „Kommunikation und Medienmanagement“ sind beide Angaben („ff“ und „von... bis...“) zulässig. Empfohlen wird jedoch die präzisere Angabe, bei der die Seitenzahlen konkret genannt werden.

## 2.5 Zitieren aus fremdsprachigen Quellen

In wissenschaftlichen Arbeiten sind wörtliche Zitate ohne Übersetzung aus dem Englischen oder Französischen zulässig.

Bei allen anderen Sprachen wird das Zitat übersetzt und damit sinngemäß zitiert. Bereits vorliegende Übersetzungen sind eigenen Übersetzungen vorzuziehen.

## 2.6 Grafische Darstellungen

### 2.6.1 Abbildungen des Autors

Vom Autor selbst erstellte Bilder oder Screenshots werden wie alle Abbildungen nummeriert und mit einer aussagekräftigen Bildunterschrift versehen.

Es muss nicht darauf hingewiesen werden, dass die Abbildung vom Autor der Arbeit selbst erstellt wurde. Um dies zu betonen, kann der Bildunterschrift jedoch der Vermerk „eigene Darstellung“ hinzugefügt werden.

Beispiel:

*Abb. 3: Entwicklung der Zielsprachen in mittelständischen Unternehmen (eigene Darstellung)*

## 2.6.2 Fremde Abbildungen

Bei Bildern, Grafiken, Tabellen und Screenshots, die nicht vom Ersteller der Arbeit selbst stammen, muss ein Quellennachweis erfolgen.

Das Quellenkürzel kann direkt nach der Tabellen- oder Bildunterschrift folgen:

Abb. 1: Quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten (Hoffmann 1988:128)

Wenn auf die Quelle im vorhergehenden oder nachfolgenden Text Bezug genommen wird, kann das Quellenkürzel auch an der entsprechenden Stelle im Text stehen:

- A) Die folgende Grafik (Hoffmann 1988:128) zeigt die quantitativen und qualitativen Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten.
- B) Die folgende Grafik von Hoffmann (1998:128) zeigt die quantitativen und qualitativen Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten.

Wird eine Abbildung nicht im Original übernommen, sondern verändert, so wird dies folgendermaßen kenntlich gemacht:

Abb. 1: Quantitative und qualitative Unterschiede zwischen den in der Erfahrung gegebenen Textsorten (Darstellung in Anlehnung an Hoffmann 1988:128)

## 3 Bibliographieren

### 3.1 Allgemeines

Unter Bibliographieren versteht man das Erfassen der bibliographischen Angaben von Buch- und anderen Dokumenttiteln, bspw. in Form eines Literaturverzeichnisses. Die Angaben müssen so präzise sein, dass damit die Publikation eindeutig zu identifizieren ist.

Wie beim Zitieren gelten auch beim Erstellen eines Literaturverzeichnisses bestimmte Regeln, die beachtet werden müssen. Die Regeln hängen vom jeweiligen Quellentyp ab. Allgemein gilt:

- Das Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit enthält alle Quellen, die bei der Erstellung der Arbeit verwendet worden sind, auch mündliche Quellen.
- Die bibliographischen Angaben müssen - im Gegensatz zu den Quellenkürzeln - vollständig sein.
- Die Quellen im Literaturverzeichnis werden alphabetisch sortiert, und zwar nach dem Namen des Verfassers, des Herausgebers oder der verantwortlichen Organisation. Eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses, z. B. nach Quellentypen, ist nicht sinnvoll. Einziges Sortierkriterium ist das Alphabet.
- Zur besseren Lesbarkeit rückt man die Angaben ab der zweiten Zeile nach rechts ein (hängender Einzug).
- Am Ende eines Buch- oder Aufsatztitels setzt man immer einen Punkt.

## 3.2 Selbstständig erschienene Quellen

### 3.2.1 Grundform

Die Grundform dieses Quellentyps lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Ort : Verlag

Zu beachten ist insbesondere die ungewohnte Verwendung des Leerzeichens **vor** dem Doppelpunkt!

Die nächsten Abschnitte erläutern einige Besonderheiten zu den einzelnen Bestandteilen der Grundform:

#### E-Books

Ein E-Book wird wie ein gedrucktes Buch zitiert, jedoch sollte der Hinweis [E-Book] nach dem Titel hinzugefügt werden. Nur wenn sich die Version des E-Books von Anbieter zu Anbieter unterscheidet, ist es sinnvoll, den Anbieter – z. B. [Thalia.de] hinter dem Titel zu ergänzen:

Beispiel:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel [E-Book, amazon.de]. Ort : Verlag

### 3.2.2 Name des Verfassers/Herausgebers

Der erste Vorname wird ausgeschrieben, weitere Vornamen werden als Initiale mit Punkt angegeben. Den Vornamen folgen weitere Bestandteile des Nachnamens, wie z. B. „von“.

Titel und akademische Grade (z. B. „Prof. Dr.“, „Graf von“... etc.) werden nicht aufgeführt.

Der Nachname des Verfassers kann wahlweise in Kapitälchen angegeben werden, dann aber konsistent im gesamten Literaturverzeichnis, ggf. sogar im ganzen Dokument.

Beispiele:

Drewer, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens : Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Hahn, Walther von (1983): Fachkommunikation : Entwicklung – Linguistische Konzepte – Betriebliche Beispiele. Berlin : de Gruyter

Bis zu drei Verfasser werden genannt. Bei mehr als drei Verfassern setzt man „et al.“ (vgl. Abschnitt 2.4).

Die Namen der Verfasser werden durch Leerzeichen, Schrägstrich, Leerzeichen voneinander getrennt:

Bock, Herbert / Krammel, Anton (1989): Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl : Eine sprachpsychologische Analyse von Presseberichten. Regensburg : Roderer (Theorie und Forschung 92; Psychologie 35)

Ist der Verfasser einer Quelle nicht bekannt, so wird stattdessen der Herausgeber angegeben. Ist auch kein Herausgeber vorhanden, so erfolgt die Angabe „o.A.“.<sup>9</sup>

Um Herausgeber von Verfassern unterscheiden zu können, setzt man hinter ihren Namen das Kürzel „(Hrsg.)“ oder „(Hg.)“.

Beispiel:

Ágel, Vilmos / Hessky, Regina (Hrsg.) (1992): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen : Niemeyer (Germanistische Linguistik 128)

Früher war es üblich, bei fremdsprachigen Quellen auch das Kürzel für den Herausgeber sprachlich anzupassen („ed.“ für „editor“ etc.). Dieses Vorgehen wird inzwischen immer seltener praktiziert. Man verwendet stattdessen in deutschen Arbeiten durchgängig die deutschen Abkürzungen. Ist ein Werk nicht unter dem Namen seines Verfassers oder Herausgebers bekannt bzw. ist der Verfasser eines Werkes eine Institution, so wird der Name dieser Institution wie ein Verfassernamen behandelt:

Duden – Das große Fremdwörterbuch (2000): Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 2. neu bearb. und erw. Aufl. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim : Dudenverlag

Die Quelle erscheint unter diesem Buchstaben im Literaturverzeichnis, im Fall des Beispiels also unter „D“.

Nachdem alle Arbeiten eines Verfassers aufgenommen sind, folgen Arbeiten dieser Person mit Co-AutorInnen. Erst mit einem Co-Autor (es wird alphabetisch vorgegangen), dann mit zweien, dann mit dreien usw. Liegen mehrere Arbeiten von einem Autorenteam vor, werden sie chronologisch geordnet. Liegen mehrere Arbeiten desselben Autorenteam aus einem Jahr vor, werden die Werke mit den Zusätzen „a“, „b“ usw. hinter dem Jahr versehen.

Beispiel:

Kalverkämper, Hartwig (1983): „Gattungen, Textsorten, Fachsprachen – Textpragmatische Überlegungen zur Klassifikation“. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B. (Hrsg.) (1983), 91-103

Kalverkämper, Hartwig (1990): „Gemeinsprache und Fachsprachen : Plädoyer für eine integrierende Sichtweise“. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.) (1990), 88-133

Kalverkämper, Hartwig (1992): „Hierarchisches Vergleichen als Methode in der Fachsprachenforschung“. In: Baumann, Klaus-Dieter / Kalverkämper, Hartwig (Hrsg.) (1992a), 61-77

Kalverkämper, Hartwig / Baumann, Klaus-Dieter (Hrsg.) (1996): Fachliche Textsorten : Komponenten – Relationen – Strategien. Tübingen : Narr

Kalverkämper, Hartwig / Weinrich, Harald (Hrsg.) (1986): Deutsch als Wissenschaftssprache. 25. Konstanzer Literaturgespräch des Buchhandels, 1985. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 3)

### 3.2.3 Erscheinungsjahr

Nach der Verfasserangabe folgt das Erscheinungsjahr in runden Klammern. Ist keine Jahreszahl in der Quelle vermerkt, so setzt man „(o.J.)“.

<sup>9</sup> Die Angabe steht für die Langform „ohne Autor“. Analoge Regelungen finden sich bei fehlenden Zeitangaben (o.J./ohne Jahr) oder fehlenden Ortsangaben (o.O./ohne Ort).

Unter dem Namen eines Verfassers (bzw. Herausgebers, Organisation etc.) sind alle Arbeiten chronologisch aufzuführen, und zwar beginnt man mit der **ältesten Veröffentlichung**. Ein Werk ohne Angabe der Jahreszahl steht am Ende der Auflistung des jeweiligen Verfassers / Herausgebers.

Verwendet man mehrere Veröffentlichungen desselben Verfassers aus demselben Jahr, so setzt man Kleinbuchstaben zur Unterscheidung. Die Regelung mit den Kleinbuchstaben gilt auch für Veröffentlichungen ohne Jahreszahl, also z. B.

Muthig, Jürgen (o.J. a)

Muthig, Jürgen (o.J. b)

### 3.2.4 Titel des Dokuments

Nach dem Erscheinungsjahr in runden Klammern folgt (nach Doppelpunkt und Leerzeichen) der Titel.<sup>10</sup> Er kann wahlweise kursiviert werden, dann aber durchgängig im gesamten Literaturverzeichnis (2. Beispiel unten).

Untertitel und andere wichtige Zusätze zum Titel werden nach Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen oder nach Leerzeichen, Gedankenstrich, Leerzeichen angeschlossen.

Beispiel:

Drewer, Petra (2003): Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens : Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Drewer, Petra (2003): *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens – Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 62)

Im Gegensatz zu unselbstständig erschienenen Quellen wird der Titel von selbstständig erschienenen Quellen nicht in Anführungszeichen gesetzt (vgl. Abschnitt 3.3).

### Fremdsprachige Titel:

Bei englischen Publikationen schreibt man das erste Wort des Titels, das erste Wort des Untertitels sowie alle weiteren Wörter des Titels groß - außer Präpositionen, Konjunktionen und Artikeln.

Beispiel:

Halpern, Diane F. / Hansen, Carol / Riefer, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: *Journal of Educational Psychology*, Vol. 82 (1990), No. 2, 298-305

Bei Titeln in romanischen Sprachen (Französisch, Spanisch etc.) schreibt man nur das erste Wort des Titels sowie Eigennamen groß.

### 3.2.5 Ort und Verlag

Nach dem Titel folgen der Erscheinungsort und der Verlag. Die beiden Angaben werden durch Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen getrennt.

Es wird nur der erstgenannte Erscheinungsort ausgeschrieben angegeben, weitere werden entweder durch den Zusatz „u. a.“ ersetzt oder ganz gestrichen. Auch bei der

<sup>10</sup> Terminologisch korrekt wäre hier die Benennung „Sachtitel“.

Angabe des Verlags fasst man sich so kurz wie möglich, d. h., Zusätze wie Verlag, GmbH, Ltd., Co., Inc., S.A. werden weggelassen. Nur wenn es zu Verwechslungen kommen könnte (wie bei „Oxford University“ als Universität und „Oxford University Press“ als Verlag), müssen derartige Zusätze angegeben werden. So wird die Angabe „Gunter Narr Verlag“ zu „Narr“, aus einer Reihe von Orten „Hildesheim, Zürich, New York“ schlicht „Hildesheim u. a.“ oder einfach „Hildesheim“:

Jahr, Silke (1996): Das Verstehen von Fachtexten : Rezeption – Kognition – Applikation. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 34)

Arntz, Reiner / Picht, Heribert (1991): Einführung in die Terminologiearbeit. 2. Aufl. Hildesheim u. a : Olms (Studien zu Sprache und Technik 2)

oder

Arntz, Reiner / Picht, Heribert (1991): Einführung in die Terminologiearbeit. 2. Aufl. Hildesheim: Olms (Studien zu Sprache und Technik 2)

### 3.2.6 Weitere Angaben

Neben den oben genannten Standardangaben (Verfasser, Erscheinungsjahr, Titel, Ort und Verlag) können weitere Angaben erforderlich werden.

#### 3.2.6.1 Bandangabe

Die Bandangabe steht durch einen Punkt getrennt hinter dem Titel. Man gibt mindestens die Bandnummer an, möglichst aber auch den Bandtitel. Bandnummer und Bandtitel werden durch Leerzeichen, Doppelpunkt, Leerzeichen getrennt. Die Bandnummer wird so angegeben, wie sie auf dem Werk aufgeführt ist.

Beispiel:

Brünner, Gisela / Fiehler, Reinhard / Kindt, Walter (Hrsg.) (1999): Angewandte Diskursforschung. Bd. 1 : Grundlagen und Beispielanalysen. Opladen : Westdeutscher Verlag

#### 3.2.6.2 Ausgabe

Nach dem Titel bzw. der Bandangabe folgt die Ausgabenbezeichnung, z. B. die Auflage. Die erste Auflage wird nicht gekennzeichnet, erst ab der 2. Auflage erfolgt ein Hinweis. Zusatzbezeichnungen zur Auflage, wie „erw.“ (= erweiterte), „durchges.“ (= durchgesehene), „veränd.“ (= veränderte) oder „neu bearb.“ (= neu bearbeitete), sind in abgekürzter Form zu übernehmen.

Beispiel:

Hoffmann, Lothar (1985): Kommunikationsmittel Fachsprache : Eine Einführung. 2. neu bearb. Aufl. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 1)

#### 3.2.6.3 Gesamttitelangabe

An den oben angeführten Beispielen wird deutlich, dass nach dem Verlag noch die Angabe des Gesamttitels erfolgt (sofern vorhanden). Sie steht in runden Klammern und gibt an, dass das Werk Teil einer Schriftenreihe mit Zählung ist.

Jahr, Silke (1996): Das Verstehen von Fachtexten : Rezeption – Kognition – Applikation. Tübingen : Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 34)

Arntz, Reiner / Picht, Heribert (1991): Einführung in die Terminologiearbeit. 2. Aufl. Hildesheim : Olms (Studien zu Sprache und Technik 2)



### 3.3 Unselbstständig erschienene Quellen

Unter unselbstständig erschienenen Quellen versteht man in erster Linie Aufsätze aus Sammelbänden und Zeitschriftenartikel. Ihre Einträge im Literaturverzeichnis sehen sehr ähnlich aus, sie sind aber nicht identisch.

Der wichtigste Unterschied zu den selbstständigen Quellen ist die Hervorhebung des Titels durch Anführungszeichen. Kommen schon im Titel selbst Anführungszeichen vor, werden sie durch einfache Anführungszeichen ersetzt (s. Beispiel „Boyd“ in Abschnitt 3.3.1 >> „Metaphor“).

#### 3.3.1 Aufsätze in Sammelbänden

Die Grundform für diesen Quellentyp lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel“. In: Name, Vorname (Hrsg.) (Erscheinungsjahr), Seite(n)

Beispiel für diese verkürzte Form, bei der der Sammelband extra aufgeführt wird:

##### Aufsatz:

Boyd, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 481-532

##### Sammelband:

Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press

Die Kurzform setzt voraus, dass der Sammelband, in dem der Aufsatz erschienen ist, als eigener Eintrag im Literaturverzeichnis aufgeführt wird. Ist dies nicht der Fall, müssen beim Eintrag des Aufsatzes nach dem „In:“ die vollständigen bibliographischen Angaben des Sammelbandes aufgeführt werden.

Beispiel für die Langform:

Boyd, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press, 481-532

Die Trennung von Aufsatz und Sammelband ist immer dann sinnvoll, wenn mehrere Aufsätze aus einem Sammelband zitiert werden.

#### 3.3.2 Zeitschriftenartikel

Die Grundform für Zeitschriftenartikel lautet:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): „Titel“. In: Titel der Zeitschrift/Zeitung, Nr. Jahrgang, Heft bzw. Ausgabe/Erscheinungsjahr, Seite(n)<sup>11</sup>

Auch hier wird wie bei den Aufsätzen aus Sammelbänden der Titel in Anführungszeichen gesetzt.

<sup>11</sup> Nicht bei allen Zeitschriften werden Jahrgang, Heft-Nr. etc. ausgewiesen. Für die Bibliographie werden alle vorhandenen Angaben genutzt – so wie auf der jeweiligen Zeitschrift angegeben.

Der Titel der Zeitschrift/Zeitung wird oft in Kursivschrift angegeben (s. Beispiel „Haber“). Ist dies der Fall, müssen aber alle Titel kursiviert werden.

Arndt, Tamara (2016): „Emoji als universelle Sprache? – Eine technische und terminologische Betrachtung“. In: *edition – Fachzeitschrift für Terminologie*, 12. Jahrgang, Heft 2/16, 5-10

Halpern, Diane F. / Hansen, Carol / Riefer, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: *Journal of Educational Psychology*, Vol. 82, No. 2/1990, 298-305

Tomarenko, Valerij (2012): „DIN EN 15 038 und das ‚Vier-Augen-Prinzip‘ – Unsachgemäße Diskussion?“. In: *MDÜ – Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzer*, 58. Jahrgang, Nr. 3/12, 38-41

Die Jahrgangsnummer steht direkt hinter dem Titel der Zeitschrift, nur durch Komma getrennt. Die Abkürzung für „Jahrgang“ wird aus der Quelle übernommen, also z. B. „Jg.“, „vol.“ (siehe Beispiele oben).

Die Heftnummer wird durch Komma abgetrennt; auch hier bleiben die Abkürzungen erhalten, die in der Quelle verwendet werden, also „Nr.“, „no.“, „issue“ etc.

Nach einem erneuten Komma folgt die Seitenangabe, meist ohne „S.“. Man kann das Kürzel „S.“ aber durchaus setzen.

Nickl, Markus (2019): „Grammatik? Grammatik!“. In: *technische kommunikation*, 41. Jahrgang, Ausg. 01/2019, S. 32-33

## 3.4 Gesetze und Normen

### 3.4.1 Gesetze

Bei Gesetzesstellen wird zunächst die offizielle vollständige Benennung des Gesetzes angegeben. Gibt es für die Benennung eine Abkürzung, so ist diese vorzuziehen:

BGB<sup>12</sup> (idF v. 16.7.1977) §§ 812 ff.

Handelt es sich um ein Landesgesetz, so wird eine Kurzbezeichnung des Bundeslandes angefügt<sup>13</sup>:

LHG BW<sup>14</sup> § 8

Anschließend folgt in Klammern das Veröffentlichungsdatum (tt.mm.jjjj), entweder als „vom“ (v.) oder als „in der Fassung vom“ (idF v.). Danach folgt die Kennzeichnung der genauen Gesetzesstelle, wie z. B. § (Paragraph) (bzw. Artikel), Ziff. (Ziffer), im Anschluss ggf. Absatz und Satz bzw. Halbsatz. Wenn mehrere Paragraphen des gleichen Gesetzes zitiert werden, kann das durch doppelte Paragraphenzeichen wiedergegeben werden.

Beispiele:

ProdHaftG (idF v. 17.07.2017) § 2

BGB (idF v. 16.7.1977) § 554 Absatz II Satz 2

GG (idF v. 21.12.1971) Artikel 7

HGB (idF v. 28.8.1969) §§ 64, 87c

### 3.4.2 Normen

Bei Normen sieht der bibliographische Eintrag folgendermaßen aus:

Zunächst wird das Normeninstitut genannt. Danach folgen die Nummer, evtl. eine Teilenummer, das Erscheinungsdatum (Monat, ausgeschrieben + Jahr yyyy), Doppelpunkt und die sachliche Benennung der Norm:

DIN EN ISO 9001 (August 2014): Qualitätsmanagementsysteme – Anforderungen

DIN 2339 Teil 2 (August 1986): Ausarbeitung und Gestaltung von Veröffentlichungen mit terminologischen Festlegungen - Normen

Im Quellenkürzel steht nur die Kurzform ohne sachliche Benennung, mit der Angabe des Jahres (jjjj) und der Seitenzahl:

DIN EN ISO 9001 2014:10

<sup>12</sup> BGB als Abkürzung für „Bürgerliches Gesetzbuch“.

<sup>13</sup> Bei Unklarheiten gilt das „Handbuch der Rechtsförmlichkeit“ des Bundesministeriums der Justiz (2008), Teil B 3 als Referenz: [http://hdr.bmj.de/anhang\\_1.html](http://hdr.bmj.de/anhang_1.html).

<sup>14</sup> LHG = Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg

### 3.5 Hochschulschriften

Zitiert werden darf aus Dissertationen und Habilitationsschriften. Alle anderen Hochschulschriften (Skripte und Folien sowie Hausarbeiten, Seminararbeiten, Bachelor- und Master-Thesen) sind nicht zulässig.

Bei Hochschulschriften (sog. „grauer Literatur“) entfallen die Angaben von Druckort und Verlag. Stattdessen erscheinen folgende Angaben (jeweils durch Komma getrennt):

Autor, Jahr, Titel (der Arbeit). Hochschule und -ort, Charakter der Hochschulschrift (Diss., Habil.-Schr.,)

Schumann, Anne-Kathrin (2014): Linguistische Analyse und Korpusbasierte Extraktion Deutscher und Russischer Wissenshaltiger Kontexte – Perspektiven für die Terminologiepraxis und Terminologiewissenschaft. Universität Wien, Dissertation

### 3.6 Internetquellen

Auch Internetquellen müssen eindeutig identifizierbar und lokalisierbar sein. Bisher gibt es keinen genormten Standard für ihre Eintragung im Literaturverzeichnis. Es haben sich jedoch einige Pflichtangaben herausgebildet, die in der folgenden Reihenfolge zu machen sind:

- Name des Autors bzw. der herausgebenden Institution
- Jahr (in runden Klammern, danach Doppelpunkt)
- Sachtitel der Webseite (in Anführungszeichen, mit abschließendem Punkt)
- elektronische Adresse (URL in spitzen Klammern „<URL>“). Die URL kann im Literaturverzeichnis zur besseren Übersicht in einer neuen Zeile eingefügt werden. Zur Trennung von Internetadressen: keine Zusätze wie z. B. Bindestriche zur Trennung einfügen, um die Adresse nicht zu verfälschen; sinnvolle Trennung bei Verzeichnistrennstrichen (/) oder adressinhärenten Trennstrichen (>www.mercedes-benz.de<)
- Letztes Änderungsdatum der Seite – so präzise wie möglich - sowie Datum – TT.MM.JJJJ - und Uhrzeit des Zugriffs (in eckigen Klammern), das Zeitformat sieht dabei folgendermaßen aus: hh:mm. Sollte das Datum der letzten Änderung nicht ersichtlich sein, erfolgt die Angabe „o.J.“;
- optional kann am Ende noch eine dauerhafte Internetadresse hinzugefügt werden (sog. DOI)

Beispiele:

Daly, Bill (1997): „Writing Argumentative Essays“.  
<<http://www.eslplanet.com/teachertools/argueweb/frntpage.htm>>  
[Stand: September 1997. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]

SCHÖNAUER, Ulrich (2004): „Investigation of SnO<sub>2</sub>/Na<sup>+</sup>-ionic Conductor Composites for New Gas Sensitive Layers“. <[https://www.researchgate.net/publication/229339576\\_Investigation\\_of\\_SnO<sub>2</sub>Na-ionic\\_conductor\\_composites\\_for\\_new\\_gas\\_sensitive\\_layers](https://www.researchgate.net/publication/229339576_Investigation_of_SnO2Na-ionic_conductor_composites_for_new_gas_sensitive_layers)> [Stand: Mai 2004. Zugriff: 25.01.2019. 17:05 MEWZ]  
(DOI: 10.1016/j.snb.2003.11.035)

Zur Uhrzeit des Zugriffs gehört auch die Angabe der entsprechenden Zeitzone (z. B. MESZ = Mitteleuropäische Sommerzeit, MEWZ = Mitteleuropäische Winterzeit, EDT = Eastern Daylight Time).

Das Quellenkürzel für Internetquellen unterscheidet sich nicht von den Quellenkürzeln gedruckter Quellen. Beim oben genannten Beispiel lautet es:

(Daly 1997)

Wenn weder das Veröffentlichungsdatum noch das Datum der letzten Änderung bekannt ist, wird anstelle der Jahresangabe „o.J.“ (ohne Jahr) geschrieben und beim Datum des letzten Änderungsstands „k.A.“ (keine Angabe) angegeben:

Daly, Bill (o.J.): „Writing Argumentative Essays“.  
<<http://www.eslplanet.com/teachertools/argueweb/frntpage.htm>>  
[Stand: k.A. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]

Das Quellenkürzel lautet dann:

(Daly o.J.)

Die Angabe einer Seitenzahl entfällt beim Zitieren von Internetdokumenten, denn je nach Drucker ergibt sich eine andere Formatierung, so dass eine eindeutige Angabe nicht möglich ist. Eine Ausnahme bilden hier pdf-Dokumente.

Quellen aus dem Internet haben mitunter eine sehr kurze Lebensdauer oder wechseln den elektronischen Ort, so dass zitierte Informationen zu einem späteren Datum nur noch in veränderter Form oder gar nicht mehr zur Verfügung stehen. Will man hier ganz sicher gehen, speichert man die entsprechende Internetquelle im elektronischen Anhang der Arbeit ab, wobei die Fundstelle (URL) sowie das Datum des Zugriffs vermerkt werden.

### **Online-Videos / Online-Videoclips / Online-Tutorials bzw. Erklärfilme von Unternehmen/Institutionen**

Die Angaben bei Videos bzw. Filmen werden analog zu Internetquellenangaben formuliert:

Beispiel:

Tenner, Ann J. (2017): „The Last Interview“.  
<<https://www.youtube.com/watch?v=GYcsl4Dv-7>>  
[veröffentlicht am 11.10.2017. Zugriff: 03.08.2018, 11:30 MESZ]

Wird auf bestimmte Stellen in einem Video verwiesen, dann wie folgt:

Name, Vorname (+Initial) (Jahr): „Titel des Videos“ [Quelle]. Datum der Aufschaltung des Videos (tt.mm.jjjj), <exakte URL> [Abrufdatum und -zeit des Clips (yy.yy.yyyy) + Zeitzone, exakte Stelle Video (mm:ss)]

Beispiel:

HWriters International (2018): „Plagiarism“ [YouTube]. 01.05.2016,  
[https://www.youtube.com/watch?v=Ly\\_AeHI4t5M](https://www.youtube.com/watch?v=Ly_AeHI4t5M) [01.09.2018, 10:00 MESZ,  
Video 05:52]

### **Social Media**

Facebook, Google+ und andere soziale Netzwerke sind als wissenschaftliche Quellen äußerst kritisch zu beurteilen und daher nur in Absprache mit dem Prüfer als Quellen akzeptabel.

### 3.7 Unveröffentlichte Literatur

Quellen, die nicht öffentlich zugänglich sind, wie z. B. firmeninterne Dokumente oder bestimmte Tagungsunterlagen, müssen im Literaturverzeichnis möglichst nach demselben Muster wie die veröffentlichte Literatur angegeben werden. Die Quelle muss möglichst genau beschrieben werden; dazu können hinter dem Titel der Quelle zusätzliche Angaben zur näheren Spezifizierung des Dokuments folgen.

Da die Quellen nicht öffentlich zugänglich sind, sollten sie im elektronischen Anhang der Arbeit gespeichert werden<sup>15</sup>. Im Literaturverzeichnis wird dann beim entsprechenden Eintrag ein Verweis auf den Anhang gemacht. Das Quellenkürzel bleibt unverändert.

Oehmig, Peter (2005): „TM-Systeme im Vergleich : Ein Überblick“. [Unveröffentlichte] Folien zur Veranstaltung „TD für den internationalen Markt“ der Regionalgruppe Baden tekam e.V. am 19.9.2005 (s. Anhang)

### 3.8 Mündliche und schriftliche Äußerungen von Fachleuten<sup>16</sup>

Bei Auskünften von Fachleuten sind die kompletten Namen anzugeben. Danach folgen Angaben zu den Qualifikationen der Person (z. B. Professor für Fach X der Universität Y, Ingenieur der Abteilung X der Firma Y in Stadt Z) in runden Klammern. Danach gibt man das Datum und ggf. die Uhrzeit mit der Zeitzone ebenfalls in runden Klammern an. Anstelle des Sachtitels kommt je nach Art der Äußerung der Titel des Vortrags, der Betreff des Briefes bzw. der E-Mail oder Ähnliches und danach die Bezeichnung der Art der Äußerung samt Adressat. Eine postalische oder E-Mail-Adresse wird **nicht** angegeben.

Beispiele:

Braun, Gary P. (Professor for Accounting, College of Business Administration, University of Texas at El Paso) (02.08.2000, 10:18 RDT): „Re: Questions about Accounting Terminology“. E-Mail an Bruce W. Irwin

Womser-Hacker, Christa (Professorin für Angewandte Informationswissenschaft, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft, Universität Hildesheim) (01.08.2000, 9:18-9:25 MESZ): Gespräch mit Bruce W. Irwin

Kesting, Hanjo (21.02.1980, 22:30-23:00 MEWZ): Lebenswelt und Bürgerfreiheit. Radiobeitrag/Vortrag. WDR 3

Da E-Mails etc. nicht öffentlich zugänglich sind, sollten diese im Anhang der Arbeit gespeichert werden.

Ein digital aufgenommenes Interview wird in den Anhang der Arbeit eingefügt. Im Text erscheinen relevante Passagen entweder als wörtliches Zitat oder als

<sup>15</sup> Hierfür müssen folgende Bedingungen erfüllt sein: a) Die Arbeit verfügt über einen Sperrvermerk, b) Die explizite Genehmigung zur Veröffentlichung wurde eingeholt.

<sup>16</sup> Die Angaben zum Zitieren mündlicher Quellen erfolgen in enger Anlehnung an die Zitierregeln der Universität Hildesheim, Institut für Angewandte Sprachwissenschaft:  
Zimmermann, Elke / Irwin, Bruce W. (2000): „Vorgehen bei Zitaten und Literaturangaben“. <<http://www.uni-hildesheim.de/media/ifas/zitieren.pdf>> [Stand: 13.10.2000. Zugriff: 25.03.2007, 17:00 MESZ]

Paraphrase. Das Anfertigen einer vollständigen Verschriftung (Transkript) des Interviews ist nicht notwendig.

Beispiel:

„In einem Interview äußert sich Markus Mann kritisch zur Kommunikation im Internet (Interview, 2. April 2017). Seiner Meinung nach....“



### 3.9 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

- ÁGEL, Vilmos / HESSKY, Regina (Hrsg.) (1992): Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik. Tübingen : Niemeyer (Germanistische Linguistik 128)
- BOCK, Herbert / KRAMMEL, Anton (1989): Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl : Eine sprachpsychologische Analyse von Presseberichten. Regensburg : Roderer (Theorie und Forschung 92; Psychologie 35)
- BOYD, Richard (1993): „Metaphor and Theory Change : What is 'Metaphor' a Metaphor for?“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 481-532
- BUßMANN, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. völlig neu bearb. Auflage. Stuttgart : Kröner (Kröners Taschenausgabe 452)
- CLOSS, Sissi (2015): DITA – der topic-basierte XML-Standard : Ein schneller Einstieg. Wiesbaden : Springer Vieweg
- DALY, Bill (1997): „Writing Argumentative Essays“. <<http://www.eslplanet.com/teachertools/arguweb/frntpage.htm>> [Stand: September 1997. Zugriff: 03.08.2000, 11:30 MESZ]
- DIN 2330 (Juli 2013): Begriffe und Benennungen : Allgemeine Grundsätze
- DREWER, Petra / ZIEGLER, Wolfgang (2014): Technische Dokumentation : Eine Einführung in die übersetzungsgerechte Texterstellung und in das Content Management. Würzburg : Vogel
- GENTNER, Dedre / JEZIORSKI, Michael (1993): „The Shift from Metaphor to Analogy in Western Science“. In: Ortony, Andrew (Hrsg.) (1993), 447-480
- GRUNWALD, Anja (2017): „Typographie wirkt!“. In: tcworld GmbH (Hrsg.) (2017): tekomp Jahrestagung - tcworld conference 2017: Tagungsband. Stuttgart : tcworld, 603-605
- HALPERN, Diane F. / HANSEN, Carol / RIEFER, David (1990): „Analogies as an Aid to Understanding and Memory“. In: Journal of Educational Psychology, Vol. 82 (1990), No. 2, 298-305
- ISCHREY, Heinz (1965): Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik : Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik. Düsseldorf : Schwann
- JOHNSON, Mark (1987): The Body in the Mind : The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason. Chicago : University of Chicago Press
- LAKOFF, George (1987): Women, Fire, and Dangerous Things – What Categories Reveal about the Mind. Chicago : The University of Chicago Press
- MAYER, Richard E. / DYCK, Jennifer L. / COOK, Linda K. (1984): „Techniques that Help Readers Build Mental Models from Scientific Text : Definitions Pretraining and Signaling“. In: Journal of Educational Psychology, Vol. 76 (1984), No. 6, 1089-1105
- MIALL, David S. (Hrsg.) (1982): Metaphor : Problems and Perspectives. Brighton, Sussex : The Harvester Press
- MUTHIG, Jürgen (Hrsg.) (2014): Standardisierungsmethoden für Technische Dokumentation. 2. unveränd. Aufl. Stuttgart : tcworld (Hochschulschriften zur Technischen Kommunikation, 16)
- ORTONY, Andrew (Hrsg.) (1993): Metaphor and Thought. Second edition. Cambridge : Cambridge University Press
- PHILIPPI, Jule / TEWES, Michael (2010): Basiswissen Generative Grammatik. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht (UTB 3317)

- SCHÖBER, Martin (2017): „Mobil, mehrsprachig und multimedial – Grundlagen von HTML5“.  
In: European Association for Technical Communication – tekomp Europe e. V. (Hrsg.)  
(2017): Year Book. Stuttgart : Verlag tcworld, 106-116
- SCHÖNAUER, Ulrich (2004): „Investigation of SnO<sub>2</sub>/Na<sup>+</sup>-ionic Conductor Composites for New  
Gas Sensitive Layers“. <[https://www.researchgate.net/publication/  
229339576\\_Investigation\\_of\\_SnO<sub>2</sub>Na-ionic\\_conductor\\_composites\\_for\\_new\\_  
gas\\_sensitive\\_layers](https://www.researchgate.net/publication/229339576_Investigation_of_SnO2Na-ionic_conductor_composites_for_new_gas_sensitive_layers)> [Stand: Mai 2004. Zugriff: 25.01.2019, 17:05 MEWZ]  
(DOI: 10.1016/j.snb.2003.11.035)
- SDL (o.J.): „SDL MultiTerm 2015 – Zuverlässiges Verwalten Ihrer Terminologie“.  
<<http://www.sdl.com/de/cxc/language/terminology-management/multiterm/>> [Stand:  
k. A. Zugriff: 02.03.2018,13:18 MEWZ]
- TEKOM (2013): Regelbasiertes Schreiben – Deutsch für die Technische Kommunikation.  
2. erw. Aufl. Stuttgart : tekomp

## 4 Weiterführende Literatur

Um die Ausführungen zum Zitieren und Bibliographieren zu vertiefen und um weitere Tipps zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten zu erhalten, bieten sich unter anderem folgende Titel an:

- DIN ISO 690 (Oktober 2010): Information und Dokumentation – Richtlinien für Titelangaben und Zitierung von Informationsressourcen
- Duden - Die schriftliche Arbeit (2000): Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium : Literatursuche, Materialsammlung und Manuskriptgestaltung mit vielen Beispielen. Von Jürg Niederhauser. 3. völlig neu erarb. Aufl. Mannheim : Dudenverlag
- Eco, Umberto (1998): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 7. unveränd. Aufl. Heidelberg : Müller
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2017): Von der Idee zum Text – Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten. 5., akt. Aufl. Paderborn : Schöningh
- Kruse, Otto (1997): Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 5. Aufl. Frankfurt a. M. : Campus
- Kruse, Otto / Jakobs, Eva-Maria / Ruhmann, Gabriela (1999): Schlüsselkompetenz Schreiben : Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule. Neuwied : Luchterhand
- Perl, Lydia (2016): Mit digitalen Quellen arbeiten. 2. Aufl. Wien : utb
- Runkehl, Jens / Siever, Torsten (2001): „Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren“. <[https://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3-927715-83-2\\_online-version.pdf](https://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3-927715-83-2_online-version.pdf)> [Stand: Juni 2001. Zugriff: 25.10.2018, 14:20 MESZ]